

Redaktion:  
Strada Doamnei Nr. 5.

Abonnement  
auf das Morgen- und Abendblatt für Bukarest u. das Inland mit einmaliger portofreier Zustellung vierteljähr. 10 Fres. — Mit zweimaliger Zustellung (Morgen- u. Abendblatt getrennt) vierteljähr. 11 Fres. 50 Cts.  
Für das Ausland entspr. Portozuschlag.

# Bukarester TAGBLATT

Morgen-Ausgabe.

Administration:  
Strada Doamnei Nr. 5.

Inserte  
werden nach ausliegendem Tarif bei der Administration des Blattes sowie bei allen (erwähnten) Annoncenbureaux des In- und Auslandes angenommen. Auskünfte werden von der Administration unentgeltlich erteilt.  
Zuschriften und Geldsendungen franco

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration und in der Buchhandlung von E. Graebe & Comp., Theaterplatz (Hotel Droff); in der Provinz wird bei den betreffenden Postämtern und unseren Agenten pränumerirt.

Nr. 93.

Donnerstag, 2. Dezember (20. November)

1880.

Mit dem 1. Dezember eröffneten wir ein **einmonatliches Abonnement** auf das „Bukarester Tagblatt“ zu dem Preise von 3 Francs 50 Centimes.

In Bukarest kann die gesonderte Zustellung des Morgen- und Abendblattes (des Morgenblattes früh 8 Uhr und des Abendblattes Nachmittags 4 Uhr) statthaben, wofür nebst dem Abonnementpreis noch 50 Cts. zu entrichten sind.

Die Administration  
des „Bukarester Tagblatt“.

## Beim Jahre deutscher Reichseinheit.

Bukarest, 1. Dezember.

Die Verfassungsbedenken, welche die Fortschrittspartei und die unabhängigen liberalen Elemente des preussischen Abgeordnetenhauses der Einrichtung des Volkswirtschaftsrathes auf rein administrativem Wege entgegensetzten, hat die gouvernementale „Nord. Allg. Ztg.“ um den Rest ihrer bei Bekämpfung der parlamentarischen Opposition ohnedies niemals großen Besonnenheit gebracht. Da sie jedoch außer Stande und wohl auch nicht in der Laune ist, die Befürchtung zu entkräften, daß man durch den ohne Mitwirkung der gesetzgebenden Faktoren ins Leben gerufenen Wirtschaftsrath ein von der Krone und dem Reichkanzler abhängiges Nebenparlament einrichten wolle, dessen Thätigkeit notwendigerweise der Wirksamkeit der eigentlichen Volksvertretung Schaden zu bringen droht, so greift die „Nord. Allg. Ztg.“ auf die Fiktion der Abgeordnetenhauses zurück. Dem dieselben Parteien, welche das unwürdige Treiben der Herren Stöcker und Genossen an den Pranger stellten, bekämpfen ja auch in erster Linie die Art und Weise, auf welche der Volkswirtschaftsrath ohne Befragen der gesetzgebenden Vertretungskörper Preussens ins Leben gerufen werden soll, und indem man die Abgeordneten Richter und Richter, die beiden hervorragendsten Redner der Fortschrittspartei und der neuen liberalen Vereinigung heftigst, kann man auch an den beiden oppositionellen Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses Rache üben, deren Verhalten dem Volkswirtschaftsrathe gegenüber den Organen des Reichkanzlers die Hornesader anschwellen ließ. Ob eine solche Rache eine edle ist, darüber macht sich die „Nord. Allg. Zeitung“ kein Bedenken. Genug, daß die Parteien Richter und Richter sich in Opposition zum Reichskanzler befinden, um das officöse Organ des Reichkanzlers zu dem Aussprüche zu veranlassen, daß an der Judenhege

doch etwas Gutes sein müsse, nachdem diese beiden Abgeordneten sie in solcher Weise bekämpft haben. Und diese Behauptung wird von einem Blatte ausgesprochen, welches erklärt, daß es der antisemitischen Bewegung von vornherein keine Sympathien entgegen gebracht habe!

Wir gestehen aufrichtig zu, daß wir von einer solchen Erörterung eines Blattes, das dem Reichskanzleramt zu nahe steht, als daß man seine Artikel mit einem billigen Spotte abfertigen könnte, einigermaßen verblüfft wurden. Bei eingehenderer Ueberlegung mußten wir uns indessen gestehen, daß diese Erklärung recht wohl in den Rahmen einer Politik paßt, welche zu verschiedenenmalen selbst die erklärtesten Feinde des Staats und der gesetzlichen Autorität in die Dienste der Regierung zog, um mit ihrer Hilfe eine reichstreue liberale Opposition an die Wand zu drücken. Dem so groß auch die Verehrung eines jeden patriotischen Deutschen für den Wiederhersteller der deutschen Einheit ist: darüber kann leider auch kein Zweifel obwalten, daß die Mißachtung des Fürsten Bismarck dem Parlamentarismus gegenüber und das Unstäte seiner inneren Politik die Grundfesten des stolzen Reichsbaues zu erschüttern droht, dessen Existenz wir zunächst der unbeugsamen Energie dieses seltenen Staatsmannes verdanken. Als am 15. November des Jahres 1870 zu Versailles jenes denkwürdige Schriftstück unterzeichnet wurde, durch welches der norddeutsche Bund zum deutschen Reiche erwuchs, da ging heller Jubel durch alle deutsche Lande. Damals stand Bismarck am Gipfel seiner Macht; damals wäre es ihm ein Leichtes gewesen, des neuen Reiches Festigkeit und Macht mit Unterstützung jener Elemente zu begründen, welche durch ihre parlamentarische Thätigkeit und durch ihre Einwirkung auf die Bevölkerung in Wort und Schrift die Wiederherstellung Deutschlands vorbereitet hatten. Doch Bismarck zog es vor, die nationalliberale Partei aus einer parlamentarischen Mithelferin am großen nationalen Reformwerke zur parlamentarischen Magd herabzudrücken, während er zugleich durch das allgemeine Stimmrecht in den nur am äußeren Erfolg hängenden Massen ein Gegengewicht gegen jene liberalen Elemente zu gewinnen hoffte, welche nach der Wiederherstellung der Reichseinheit deren Festigung durch freiheitliche Reformen zu verlangen vollaus berechtigt waren. Die Fortschritte der Socialdemokratie und des Klerikalismus sind zum nicht geringen Theil auf die politischen Rivalitäts-Experimente Bismarcks zurückzuführen. Erstere ist ihm so gefährlich geworden, daß er zu ihrer Bekämpfung auf Leben und Tod genöthigt war — letzterem aber hat er in seiner parlamentarischen Verkörperung als Centrum wenn auch nur auf kurze Zeit die Hand gereicht, als es galt, die Nationalliberalen für gewisse oppositionelle Umwandlungen zu strafen. Bald hier, bald dort Unterstützung suchend, hätte Fürst

Bismarck, der Wiederhersteller des deutschen Reiches, den deutschen Parlamentarismus durch seine unstäte Politik rettungslos zu Grunde gerichtet, wenn nicht gerade aus der Mitte der städtischen Wählerschaft, des gebildeten und besitzenden Bürgerstandes die liberale Opposition immer wieder neue Kraft geschöpft hätte. Doch läßt sich nicht läugnen, daß sein unstätes Ausnutzen aller Parteien in Deutschland ein Gefühl der Unsicherheit hervorrief, als deren notwendige Folge sich eine gewisse Unzufriedenheit in immer weiteren Kreisen bemerkbar macht. Bezeichnend genug hat sich der frühere badische Staatsminister Jolly, welcher vor 10 Jahren der Erste nach Bismarck das vorerwähnte Versailler Protokoll vom 15. November 1870 unterschrieben hatte, sich veranlaßt gesehen, in einer unlängst veröffentlichten Broschüre über die Gründe des in Deutschland weit verbreiteten politischen Unbehagens nachzuforschen. Fürst Bismarck könnte darauf Antwort geben, wenn nicht eine bei einem Manne von seiner Bedeutung wohl zu entschuldigende Selbsttäuschung den deutschen Kanzler davon abhielte, die gegebenen Verhältnisse in ihrer thatsächlichen wechselseitigen Verbindung zu beurtheilen. Bismarcks Größe beruht neben seiner seltenen Energie und Arbeitskraft in der feinfühligsten Benützung der Zeitumstände. Dadurch und durch seine persönlichen Talente wurde er von der Strömung der Zeit emporgetragen, höher, als je ein einzelner Staatsmann zu gelangen vermochte. Doch Bismarck sündigt auf diese Feinfühligkeit, und wenn er nun, wie es leider in seiner inneren Politik nicht selten geschieht, einmal einen falschen Griff riskirt, so will er niemals eingestehen, daß er selbst am Mißerfolge die Schuld trägt. Dann gibt es die bekannnten Frictionen; dann beschuldigt er die Opposition des Uebelwollens — ja er geht in solchen Fällen selbst so weit, seine auf dem Boden der öffentlichen Meinung stehenden Gegner des Mangels an Patriotismus zu zeihen. Besonders bezeichnend ist in dieser Beziehung der Brief, mit dem er ein ihm aus Goslar zugegangenes Gratulationsschreiben zum 15. November beantwortete. Bismarck drückt darin seine Ueberzeugung aus, daß das deutsche Nationalgefühl im Stande sein werde, das zu erhalten, was deutsche Kraft gewonnen, hält sich aber auch zur Klage berechtigt, daß in vielen Kreisen den Errungenjahren des Jahres 1870 der Werth nicht mehr beigelegt werde, wie vor einem Decennium. Bismarck ist mit dieser Bemerkung, soweit sie auf die liberale Opposition abzielt, in Unrecht. Die Begeisterung für die deutsche Einheit wäre heute noch dieselbe, wenn die innere Entwicklung Deutschlands den Erwartungen des in seiner Majorität liberal gesinnten deutschen Volkes entprochen hätte. Anstatt dessen hat Deutschland in zehn Jahren eine Serie Bismarck'sche Experimente durchgemacht, welche keiner Partei dauernd nützten, aber alle Par-

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Die Sirene.

Novelle von Ludwig Habicht.

(19. Fortsetzung.)

Hertha erröthete und stockte. Sie hatte sich die Sache doch nicht so heikel und schwierig gedacht, als sie ihr jetzt im entscheidenden Augenblick erschien. „Ich weiß nicht, wie ich beginnen soll“, sagte sie leise und zaghaft. „Was werden Sie denken, daß ich Ihnen ein solches Ansuchen zu stellen wage, und doch habe ich zu Ihnen sogleich ein großes Vertrauen, obwohl ich Sie zum ersten Male sehe.“

Edith antwortete nicht, sie war ganz in das Anschauen des jungen Mädchens verfunken und lauschte auf ihre Stimme, die ihr so vertraut vorkam, als habe sie dieselbe schon immer gehört. Sie mehr sie dies frische, blühende Antlitz betrachtete, sich in diese Züge versenkte, die ihr ganz deutlich ihr verjüngtes Abbild abspiegelten, je mehr schwanden die letzten Zweifel. Es mußte Hortense sein, die vor ihr saß und ihre unschuldigen Kinderaugen bittend auf sie richtete. O, warum sprang sie nicht auf und schloß ihr so lang entbehrt, heiß ersehntes Töchterchen in ihre Arme? Sie begriff sich selbst nicht, daß sie regungslos sitzen bleiben konnte und nur Alles wie im Traume an sich vorübergleiten ließ. Da Hertha keine aufmunternde Antwort erhielt, wurde sie noch unsicherer. Dennoch drängte es sie hastig ihrem Ziele zu und sie begann deshalb von Neuem: „Meine einzige und theuerste Freundin ist dem Baron Eugen v. Rohrbeck verlobt.“ Sie hielt inne und richtete ihre blauen Augen forschend auf Frau v. Herbstein, als wolle sie abwarten, welche Wirkung die Aussprache dieses Namens über würde.

Edith gab ihre sinnende, träumerische Stellung nicht auf. Ob sie es überhaupt hörte, was Hertha sprach? Sie war nur in das Anschauen des lieblichen Mädchens versunken und durch ihr Herz zitterten Empfindungen, wie sie die-

selben noch nie gekannt hatte. Als Hertha den Blick jetzt zu ihr erhob, fühlte sie wohl, daß sie endlich eine Antwort schuldig sei und sie sagte mit einem freundlichen Lächeln: „Erzählen Sie weiter, ich höre Alles.“ Sie strich sich dabei über die Stirne, als wolle sie alle Träumerei verschrecken und nun aufmerksam zuhören.

Wohl fand Hertha das Benehmen der Frau von Herbstein etwas sonderbar, sie begriff nicht, daß ihr der Name Rohrbeck kein lebhafteres Interesse einflößt. War ihr der Baron wirklich so gleichgültig gewesen, daß sie sein Andenken schon bis auf den Namen vergessen hatte? Dann durfte ja die arme Agathe das Beste hoffen.

Durch die Aufforderung Ediths fühlte sich Hertha schon sicherer und sie begann von Neuem: „Meine Freundin, Baroness Henneberg, liebt ihren Bräutigam tief und innig, leider weiß Baron Rohrbeck nicht, dies treue, aufopfernde Herz zu schätzen, er liebt eine Andere, und nun“ — sie stockte. Wußte sie doch selbst kaum, was sie sagen, wie sie ihre sonderbare Bitte vortragen sollte?

„Baron Rohrbeck“, wiederholte Frau v. Herbstein, die endlich aufmerksam geworden war. „Ich muß diesen Namen schon gehört haben und dennoch.“

„Ja, gnädige Frau“, unterbrach sie Hertha lebhaft. „Er hat eine unglückliche Leidenschaft für Sie erfaßt und“ —

„Und ich soll ihn jetzt davon heilen“, ergänzte Edith, und ein trübes, fast schwermüthiges Lächeln spielte um ihre Lippen. Sie mußte daran denken, wie schwer, ja wie unmöglich es ihr stets geworden war, solche Menschen von ihrer blinden Leidenschaft zu befreien.

Hertha nickte eifrig zustimmend mit dem Kopfe: „Er liebt Sie schwärmerisch, gnädige Frau!“ begann sie von Neuem, und jetzt entfaltete sie die größte Beredsamkeit. „Sie vermögen Alles über ihn. Ich weiß, Sie lieben ihn nicht. Nehmen Sie ihm alle Hoffnung, zeigen Sie ihm, daß sie ihn nicht achten könnten, wenn er sein Gelübniß bräche; — sagen Sie ihm, daß er das beste Herz von sich stößt, daß Agathe ihn wahrhaft treu und ehelich liebt und ihre vermeintliche

Kälte nichts ist, wie eine Eigenschaft ihres Temperaments, die auf ihr Herz nicht den mindesten Einfluß übt.“

Von dem Antlitz Ediths war das Lächeln verschwunden. „Ach, mein liebes Kind“, sagte sie mild und freundlich, „das würde Alles wenig helfen. Die Liebe ist gar ein eigenartiges Ding, sie hört am allerwenigsten auf ruhige, vernünftige Vorstellungen.“

„Sie sollen ihm auch nicht Vernunft predigen, nur befehlen, und ich bin überzeugt, er wird gehorchen“, entgegnete Hertha mit großem Eifer und ganz entschieden.

Edith blickte sie verwundert an. „Ja, gnädige Frau, ich habe doch recht“, fuhr Hertha lebhaft fort, „Baron Rohrbeck ist eine weiche, fügsame Natur, und die Frau, die er liebt, vermag Alles über ihn, sie kann ihm sogar befehlen, eine Andere zu lieben, und er wird gehorchen.“

Frau von Herbstein war überrascht von der Menschenkenntniß, die Hertha entwickelte. „Ich habe mir nicht Mühe gegeben, den Charakter des jungen Mannes zu studiren, denn er war mir so gleichgültig wie all' die Uebrigen“ — und Edith machte eine abweisende Bewegung mit der feinen, kleinen Hand. „Sie können vielleicht Recht haben, und wie wunderbarlich auch ihr Ansuchen jeder Anderen erscheinen müßte, ich werde ihm gern nachkommen und Alles versuchen, den schwachen jungen Mann auf den rechten Weg zu bringen.“ Ein freundliches Lächeln hüllte dabei wieder über ihr Antlitz, und sie blickte mit Augen, in denen mehr als Wohlwollen und Güte sprach, auf das vor ihr sitzende junge Mädchen.

Hertha konnte dem Drange ihres Herzens nicht widerstehen, sie eilte auf die Wittve zu, und jubelnd ihre Hände ergreifend, sagte sie voll Wärme: „O wie danke ich Ihnen, wie freue ich mich, daß ich meinen kühnen Entschluß ausgeführt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

teien gleichmäßig unzufrieden ließen. Und wenn man heute Bismarck darüber klagen wollte, daß die Opposition seinen Willen für gar nichts mehr achte, so müßte er eben bedenken, daß gerade die liberale Partei, welche den größten Antheil an der Neubegründung des deutschen Reiches nahm, die Wohlfahrt dieses Reiches doch noch höher stellen muß, als das Wohlgefallen eines einzelnen, wenn auch um Deutschland noch so hoch verdienten Mannes.

### Inland.

Bukarest, 1. Dezember.

#### Aus dem Parlamente.

Deputirtenkammer.

(Sitzung vom 1. Dezember n. St.)

Beginn der Sitzung um 1 Uhr. Anwesend sind 88 Deputirte. Den Vorsitz führt Vice-Präsident General Pecca. Auf der Ministerbank Bratianu und Terakiu. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und genehmigt. Es werden auf die Tagesordnung gesetzt: 3 Rapporte der Verifikationskommission, welche auf die in den Bezirken Neanz, Giurgiu und Ol in I. Kolleg. vorgenommenen Wahlen der Herren Cozadini, Titulescu und Garbescu Bezug haben. Einige eingelaufene Petitionen werden den respektiven Kommissionen zugewiesen. Es wird eine Verständigung seitens des Senates, daß die Bureau-Wahlen dort vollzogen sind, mitgetheilt.

Hierauf lenkt Herr Buescu in Form einer an den Minister des Innern gerichteten Anfrage dessen Aufmerksamkeit auf das Unpraktische seiner neulich getroffenen Verfügung, daß alle Telegramme, welche keine vollständige Adressen haben, als postlagernd betrachtet werden sollen.

Der Minister des Innern entgegnet, daß diese Maßregel ihre Rechtfertigung darin habe, daß sehr oft Telegramme wegen Mangels genauer Adressirung nicht zugestellt werden können.

Lahovari billigt die getroffene Verfügung. Dieselbe sehe aber, wenn sie überhaupt durchgeführt werden soll, eine sorgfältige Veneimung und Nummerirung der Straßen und Häuser voraus.

Nach Ausloosung der Sektionen wird die Wahl des Petitions-Ausschusses vorgenommen. In die Indigenats-Kommission wurden die Herren Opreamu, Docusteanu, Cerkez, Agarici und Maniu gewählt, während die Ergänzung durch weitere zwei Mitglieder der nächsten Sitzung vorbehalten bleibt.

Bei Wahl der Kommunal-Kommission ergibt sich, daß mittlerweile viele Deputirte sich entfernt hatten, wodurch die Versammlung beschlußunfähig wurde. Schluß der Sitzung 3 1/2 Uhr Nachmittags.

(Nächste Sitzung morgen Mittags.)

#### Zur Thronfolgerfrage.

Gegenüber den Meldungen der Oppositionsorgane, nach welchen die Erledigung der Thronfolgerfrage in einer mit den Erklärungen der Thronrede nicht übereinstimmenden Weise gelöst worden sei, erklärt „Pressa“, daß die den betreffenden Vorwürfen zu Grunde liegenden Versionen nichts als das Produkt einer überreizten Phantasie seien. Zugleich wird die Versicherung gegeben, daß die Art und Weise der Lösung dieser Frage demnächst in den Kammern bekannt gegeben wird.

#### Secessionserüchte.

Nach dem „Timpul“ spricht man davon, daß der Präsident des Theatercomités, Herr Ion Ghica, und Herr Dim. Sturdza im Begriffe seien, zur Opposition überzugehen, und daß sie sich mit der Gruppe Vernescu-Jonescu in's Einvernehmen setzen wollen. — Wir zweifeln nicht daran, daß eine solche Secession der Opposition sehr angenehm wäre, glauben aber kaum, daß selbst durch den Uebertritt der oben erwähnten Politiker einer oppositionellen Partei auf die Beine geholfen werden könnte, deren Organ tagtäglich die haar-

### Ein Sänger als Staatsgefangener.

Kriminalgeschichte von Heinrich Penn.

(3. Fortsetzung.)

„Hätte?“ — warf jetzt der Haushofmeister hin „sie hätte ihn geliebt? Ei, gnädiger Herr, wäre es bloß das, so könnten Sie beruhigt sein und sich bescheiden, denn über die Vergangenheit braucht sich die Prinzessin Ihnen, gnädiger Herr, gegenüber doch nicht zu rechtfertigen. Was vorbei ist — ist eben vorbei, und ich glaube, daß auch Sie, Herr, in Verlegenheit gerathen würden, wenn man Ihnen heute eine Generalbeichte über Ihre Vergangenheit auferlegen würde. Aber ich fürchte etwas Anderes!“

Er sprach es so bestimmt, so höhnisch, daß der Herzog auffuhr und ihn an der Brust faßte.

„Was fürchtest Du, Domenico, rief er, während sein Auge dämonisch blitzte, „und was verbirgst Du, tüdischer Schuft, unter diesen nicht ohne Absicht hingeworfenen Worten?“

„Lassen Sie mich nur, gnädigster Herr“, sagte der Haushofmeister und machte sich von dem Herzoge los, „wie soll ich Ihnen Rede stehen, wenn Sie mir die Rehle zuschnüren? Wenn Sie übrigens bestimmtere Antwort wollen, so muß ich Ihnen, als meinem Herrn und Beschützer, dieselbe ertheilen. Ich fürchte nämlich, daß Herzogin Marie auf die Liebe der Prinzessin Marie nicht verzichtet hat.“ — Bernhard befand sich in furchtbarer Aufregung.

„Du willst also damit sagen, daß meine Gemahlin —“

Er hielt inne, er konnte den Satz nicht vollenden. Aber Domenico vollendete denselben für ihn.

„Ich will sagen, gnädiger Herr“, meinte er, jedes Wort scharf betonend, „daß die Herzogin nicht aufgehört hat, Luigi zu lieben, daß Luigi sich in Wien als berühmter, vergötterter Sänger befindet, und daß er es weiß, daß ihn die Herzogin noch immer liebt!“

Mit vor Wuth verzerrtem Gesichte starrte der Herzog den falschen Diener seiner Herrin an.

kräbendsten Musterbilder politischen Pamphletstiles bringt. Jede Opposition ist zu achten, wenn sie ihre Anschauungen mit sachlichen Gründen vertritt. Wo aber, wie im „Binele Publicu“, die offenkundigsten Lügen mit einem Selbstbewußtsein wiedergekaut werden, als ob man ganz unbestreitbare Dogmen verfechte, muß wohl die Ansicht sich Bahn brechen, daß eine Partei, welche sich eines solchen Organs bedient, nicht das Zeug in sich hat, als beachtenswerther Faktor des politischen Lebens gezählt zu werden.

### Ausland.

Bukarest, 1. Dezember.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wahlreformgerüchte. — Czechische Parteitagsteilerei.

Wie der Wiener Officiosus des „Pester Lloyd“ versichert, ist das Projekt einer Wahlreform dem Kabinet Taaffe gar nicht so ferne liegend, als man nach den verschiedenen halb-offiziösen Dementis dieser Meldung glauben sollte. Allerdings werde die gegenwärtige österreichische Regierung nichts thun, was große politische Fragen an die Tagesordnung des Reichsrathes bringen und seine Thätigkeit von den großen wirtschaftlichen Aufgaben und dringenden Verwaltungs-Reformen ablenken könnte, und von seiner Seite werde wohl schwerlich je die Initiative zu Aenderungen in großem Style ausgehen. Dagegen dürfte, nach der Versicherung des Wiener Officiosus, die Regierung des Grafen Taaffe schwerlich einer Wahlreform-Aktion Schwierigkeiten in den Weg legen, welche nur von ihren heftigsten Gegnern bekämpft wird, die von derselben eine Schwächung wenn nicht Vernichtung ihrer Position befürchten. — Wir brauchen wohl nicht zu versichern, daß in dieser gewundenen Erklärung einerseits eine Drohung für die Verfassungspartei, andererseits aber auch eine Verheißung für jene Verfassungsgegner verborgen ist, welche aus einer Herabsetzung des Wahlcensus einzig und allein Nutzen ziehen könnten. Der betreffende Berichterstatter ist auch aufrichtig genug, zuzugestehen, daß eine Herabsetzung des Wahlcensus nur der Merkmalen und der demokratischen Agitation zu Gute käme: also solchen unselbständigen und bezugslosen Elementen, welche nicht zum erstenmale von reaktionären Regierungen zur Unterdrückung der politisch reiferen und liberalen städtischen Bevölkerungen ausgenutzt werden. Um die Verfassungspartei ja nicht in Zweifel zu lassen, daß man in Regierungskreisen die Wahlreform nur als Schreckmittel benutzen will; um die Liberalen von einer energischeren Opposition gegen das Koalitionssystem zurückzuhalten, erklärt der citirte Officiosus in sehr unverfrorener Weise, daß eine Wahlreform im Sinne einer Erweiterung des Wahlrechtes nur dann Aussicht auf Realisirung habe, wenn die liberale Partei alle Elemente der Rechten brüskirt und die Regierung selbst in eine Zwangslage drängt. Darauf ist zu bemerken, daß erstens eine charakterfeste oder doch zum mindesten anständige Regierung sich gar nicht in eine Zwangslage drängen läßt und den ehrenvollen Rücktritt einer wenig ehrenvollen Nachgiebigkeit wider die eigene Ueberzeugung vorzieht und daß zweitens die geringe Majorität, über welche die czechisch-polnisch-feudal-merikale Regierungspartei verfügt, noch einen gewaltigen Zuwachs erhalten müßte, um über die zu jeder Verfassungsänderung erforderliche Zweidrittelmajorität zu verfügen.

Welcher Art übrigens hie und da die Elemente sind, auf deren Schultern gestützt die Regierung Taaffes den Liberalismus und das intelligente deutsche Bürgerthum ans Messer liefern will, geht aus dem Verlauf des am letzten Sonntag in Prag abgehaltenen jungczechischen Parteitages hervor. Derselbe war einberufen worden, um gegen die Beschlüsse des Wiener Parteitages zu protestiren. Bevor man aber noch zu einem Proteste kam, entzweite man sich über die Wahl des Präsidenten, indem die politischen Führer der Jungczechen den Landtagspräsidenten Trojan, die Arbeiterpartei aber den Socialdemokraten Schaller zum Vorsitzenden haben wollten. Schließlich gerieth man sich in die Haare und endigte der

„Und woher, Verläumber“, schäumte er, „woher mußte es der Komödiant?“

„Von der Herzogin selbst“, lautete die ruhige Antwort. Ein Blitz zuckte über das fahle Gesicht Bernhards.

„Du lügst, Du lügst“, schäumte er, „gestehe, daß Du lügst oder ich erwürge Dich!“

„Ich lüge nicht Herr“, sagte Domenico, „ich kann beweisen, was ich behaupte.“

„So beneide es!“ befahl der Herzog, „oder bei Gott es geht Dir an den Hals.“

Der Diener lächelte, dann griff er in seine Brusttasche, zog ein Portefeuille hervor und öffnete es.

Ein zusammengefaltetes Papier wurde sichtbar. Er nahm es heraus und zeigte es dem Herzog.

„Hier ist der Beweis“, sagte er kalt.

Bernhard griff mit zitternder Hand nach dem Papier.

Er entfaltete es rasch. Doch kaum hatte er einen Blick darauf geworfen, als er einen lauten Schrei ausstieß und ohnmächtig zusammensank.

Das Papier enthielt folgende Worte:

„Lieber Luigi! Ich beschwöre Sie bei Ihrem einstigen Gefühle für mich — kommen Sie! Zermartern Sie nicht ferner graufam mein armes Herz. Ich muß mich rechtfertigen vor Ihnen.“

Das Briefchen war mit „Marie“ unterzeichnet und wies unseugbar die Handschrift der Herzogin.

IV.

Dies trug sich, wie wir erwähnt, in dem kleinen, seitwärts liegenden Gemache zu. Im Concertsaale hatten indeß die Produktionen der zu dieser Soirée entbotenen ersten Künstler ihren Fortgang genommen und boten der glänzenden Gesellschaft eine Reihe der seltensten Kunstgenüsse.

Um das Orchester waren vergoldete Fauteuils gestellt worden, auf denen sich die erlauchten Gäste des Herzogs niedergelassen hatten.

Herzogin Marie saß in der ersten Reihe an der Seite zweier Fürstinnen und unterhielt sich angelegentlich mit ihnen.

Parteitag, welcher die Solidarität der czechischen Nation dem liberalen Deutschtum gegenüber betonen sollte, mit einer prachtvollen Prügellei, welche den amwesenden Regierungskommissär zur Schließung der Versammlung nöthigte.

### England.

Der Ministerrath und die Lösung der Landfrage.

Die Londoner „Allgemeine Korrespondenz“ dementirt indirekt die von uns recapitulirte Meldung konservativer englischer Blätter, nach welcher Mr. Forster im Hinblick auf die angebliche Entdeckung eines großartigen irischen Revolutionsplanes nunmehr selbst die schleunige Einberufung des Parlamentes behufs Aufhebung der „Habeas-Corpus-Akte“ für Irland zu beantragen beabsichtigt. Nach der citirten autographischen Korrespondenz ist zwar die Frage der Einberufung des Parlamentes auch in der letzten Ministerrathssitzung vom 25. v. M. zur Sprache gekommen. Doch soll bei dieser Gelegenheit Mr. Forster neuerdings die Erklärung abgegeben haben, daß derzeit keine Nothwendigkeit vorliege, Zwangsmaßnahmen anzuwenden und daß den Ansichten der irischen Behörden zu Folge auch keine unerwarteten Ereignisse zu befürchten seien. Die kräftige Anwendung der gewöhnlichen gesetzlichen Vollmachten, über welche die Regierung verfüge, habe sich als vollständig genügend erwiesen. Von der Voraussetzung geleitet, daß von diesen Vollmachten im Nothfalle der ausgeheftete Gebrauch gemacht werde, faßte das Kabinet einstimmig den Beschluß, daß keine Nothwendigkeit für eine frühere Einberufung des Parlamentes vorliege.

Das Kabinet hat sich nunmehr auch endgiltig über die dem Parlament vorzuliegenden Vorschläge über die irische Landfrage geeinigt und ist diese Angelegenheit soweit erledigt, daß vor Weihnachten keine weiteren Kabinetssitzungen mehr nöthig sind. Das Parlament wird im Dezember nicht zusammentreten, und falls nicht außerordentliche Umstände eintreten, dürfte es nicht vor der ersten Woche des Monats Februar einberufen werden. Die Sitzungen des Kabinetes werden Anfangs Januar wieder aufgenommen werden, um welche Zeit die Rathschläge und Empfehlungen der Regierungs-Land-Kommission den Ministern vorliegen dürften. Die Berichte der Kommissäre sind bereits in nicht offizieller Weise mitgetheilt worden; auch hat das Kabinet die Erklärungen und Aussagen der irischen Gutsbesitzer-Kommission in Berathung gezogen. Der gefaßte Beschluß wird einen ausgedehnten Vorschlag für die Einführung bäuerlichen Grundbesitzes, die Legalisirung und Ausdehnung des Ulster Pachtsystems der festen Pacht, die Einsetzung einer permanenten Kommission für die Schätzung von Pachtzinsen und eine billigere Methode freien Verkaufs umfassen. Die leitende Idee der Regierung bill wird die Verwendung von Staatsgeldern für die Urbarmachung bracher Ländereien und die Gründung eines bäuerlichen Grundbesitzes sein.

### Serbien.

Die Zollverhandlungen mit Oesterreich. — Anläufe zur Judenemanzipation.

Von den zu den Zollverhandlungen nach Wien entsandten serbischen Bevollmächtigten haben Sektionschef Jaksics, Vorstand des statistischen Bureaus in Belgrad, und Handelskammer-Präsident Nefics an den früheren Zollverhandlungen nicht theilgenommen. Beide gehören zu jener Richtung der serbischen Wirthschaftspolitik, welche in einer Annäherung an Oesterreich-Ungarn allein das Wohl Serbiens erblickt, halten aber auch eine entsprechende Erhöhung des autonomen serbischen Zolltarifs in vielen Punkten für nöthig, um eine einheimische Industrie zu schaffen. Sektionschef Jaksics ist auch der Ansicht, daß der mit England abgeschlossene Handelsvertrag nicht sehr günstig für Serbien sich erweisen werde, da er so niedrige Zölle gewähre, daß Serbien dadurch im Entwideln und Schaffen einer selbstständigen Industrie gehindert wird. Handelskammerpräsident Nefics ist als einer der tüchtigsten Nationalökonomien Serbiens bekannt und vertritt die

Und dort, wenige Schritte von ihr entfernt, lehnte ein junger Mann und sah unverwandt nach der schönen Herzogin.

Es war Luigi Banno, der berühmte italienische Sänger, welcher, an der Hofoper engagirt, als der glänzendste Stern dieser Saison am Kunsthimmel aufgezogen und von den Frauen förmlich vergöttert, von den Männern bewundert wurde.

Er hatte soeben eine Arie vollendet und war mit frenetischem Beifall überschüttet worden.

Jetzt lehnte er dort an der Säule und, während die Primadonna eine Romanze zum Vortrag brachte, ruhten Luigis glühende Augen auf dem Antlitz der Herzogin.

Der Sänger war ein vollendet schöner Mann.

Der braune Teint, die dunklen, bligenden Augen, das schwarze, lockige Haar, die hohe, kühn gewölbte Stirne, der eigenthümlich gewinnende Zug um den Mund gaben ihm etwas ungemein Sympathisches, und der Umstand, daß seine Schönheit einen fremdartigen Charakter trug, erhöhte noch, wie alles Abnorme, das allgemeine Interesse, welches er erweckte.

Aber er hatte nur Augen für die schöne Herzogin, die ihm gegenüber saß, und auch diese bemerkte die verzehrenden Blicke des Sängers, die auf ihr ruhten so feurig, so seelenvoll, und wenn sie verstohlen nach Luigi sah und sich ihre Augen trafen, zuckte Marie zusammen und ihr Antlitz erglühte.

Jetzt war die letzte Nummer des Concertes zu Ende. In demselben Augenblicke trat der Herzog wieder in den Saal.

Aber sein Gesicht war schrecklich bleich und er schien sich mit Gewalt zu beherrschen.

Die Spieltische wurden arraugirt, die junge Welt jedoch strömte in den Ballsaal und gab sich dort in ungebundener Weise den Freuden des Tanzes hin.

Luigi hatte sich in eine Fensternische zurückgezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Anschauungen der Belgrader Kaufmannschaft, welche eine halbige Ordnung der Handelsangelegenheiten mit Oesterreich-Ungarn ersehnt.

Der großen Staatschina soll eine Vorlage über die Judenemancipation gemacht werden, damit Serbien endlich dieser Bestimmung des Berliner Vertrages nachkomme. Das Ministerium Ristic hatte mehrmals die Lösung dieser Frage verweigert, da es befürchtete, daß die große Staatschina die bezügliche Gesetzesvorlage nicht annehmen werde.

Griechenland.

Die Ministerkrise in Permanenz.

Einem Wiener Briefe des „Standard“ vom 25. d. zu Folge fängt Ministerpräsident Komunduros an, seine Stellung und Lage für unhaltbar zu finden. Einerseits wird er als Haupt der Aktionspartei von der Partei selbst zur Ergreifung aktiver Maßregeln gedrängt, deren Hoffnungen sich hauptsächlich auf die Zusagen Mr. Gladstones und M. Gambettas begründen.

Lokal- und Distrikts-Nachrichten.

Bukarest, 1. Dezember.

Eine Uhr gefunden! Von dem Direktor einer hiesigen Schulanstalt ist uns eine silberne Uhr, die ein Schüler derselben am Donnerstag Vormittag im Eismaschin gefunden und seinem Lehrer abgeliefert hat, zur Ausshändigung an deren Eigentümer übergeben worden.

Kirchenbauten. „Bocsa Tecnicului“ meldet, daß die Municipalität dieser Stadt sich mit dem Baue einer Kapelle und der Wiederherstellung des Friedhofes beschäftigt. Bei dem Baue haben einige Personen, welche auch durch Geldbeiträge das gute Werk gefördert haben, selbst Hand angelegt und dadurch eine in den ersten Jahrhunderten des Christenthums üblich gewesene Sitte wieder erneuert.

Eine Statistik der Volksbewegung. In der Woche vom 20. bis 26. November sind in Bukarest 119 Geburten und 87 Todesfälle zu verzeichnen. Unter den Geburten waren 73 männlichen und 46 weiblichen Geschlechtes.

Unglücksfall. Der 18jährige, bei Herrn Constantin Mihalachis Windmühle im Dorfe Calapodeschi (Bezirk Tecuciu) bedienstete Ioan J. Staniciu wollte am 17. d. M. die Mühle schmieren und näherte sich dabei den in Bewegung befindlichen Flügeln in so unvorsichtiger Weise, daß er von denselben erschlagen wurde.

Ein Kind ertrank. Ein etwa zweijähriges Kind des in Alexandria wohnhaften Torcu Grigorie Gheba ertrank am 19. d. M. in einem mit Wasser gefüllten Kessel.

Ein ermordeter Räuberhauptmann. Der berühmte Räuberhauptmann des Tecuciu Bezirkes Dumitru Surdu Ferar wurde von seinen Komplizen Tache Roman und Gh. Ursar auf dem Gebiete der Kommune Filipeni, Bezirk Bafau ermordet.

Polizeinachrichten. In der Wohnung der Frau Maria Constantinescu in der Strada Catun entstand ein Küchenfeuer, welches von den Hausleuten gelöscht wurde. — Marija Tomizescu hat dem in der Strada Teilor Nr. 2 wohnhaften Herrn Ilie Ghiriza einen goldenen Ring mit 5 Diamanten gestohlen und wurde deshalb eingezogen.

Bunte Chronik.

Hundeverehrung und deren Folgen. Aus Laibach in Krain wird geschrieben: „Das Gerücht wird in Kürze über eine Angelegenheit höchst eigenthümlicher Natur zu verhandeln haben. Ein hiesiger Aristokrat hat seinen verendeten Lieblingshund auf einem Felde bei Laibach begraben und ihm dort einen Grabstein mit Inschrift setzen lassen. Am Allerheiligentage ließ derselbe dieses Hundegrab nachsicherweise mit Kerzen beleuchten. Drei Mäurer, welche des Weges kamen, hielten die Vögel für Anzeichen eines verborgenen Schatzes, merkten sich die Stelle und kamen um die Mitternachtsstunde, um den Schatz zu heben. Sie begannen zu graben, stießen auf den Hundesarg und fanden darin das in Verwesung begriffene Thier. Da sie glaubten, daß sich der vermeintliche Schatz, weil einer der Grabenden gegen die Schatzgräberregel bei Wahrnehmung der Kiste einen Freudenruf ausstieß, in ein Glas verwandelt, kam es noch an Ort und Stelle zu Zänkereien. Endlich entschlossen sich die Schatzgräber, wenigstens den schönen Grabstein zu verkaufen. Die ganze Angelegenheit kommt nun vor das Gericht, welches gegen die Vernichter des Hundegrabes eingeschritten ist.

Selbstmord aus Gewissenhaftigkeit. Der Knecht eines Bürgers in Straß in Steiermark hatte am 25. v. M. von St. Georgen a. d. Böhniß Wein zu holen. In der finsternen Nacht hatte er das Unglück, vom Wege ab in die uneingehegneten humpigen Stellen bei Böhniß zu gerathen. Als der Knecht, welcher auf dem Wagen saß, das Sinken desselben verspürte, spannte er rasch die Pferde ab und versuchte, diese zu retten. Weil aber dieses Vorhaben nicht gleich gelingen wollte, auch ihm die Gefahr der großen Finsterniß wegen viel größer schien, als sie wirklich war, so verzweifelte er und ließ mit dem von einem Weibe vernommenen Rufe: „Sind die Pferde hin, will ich auch nicht mehr leben!“ auf die Bahnhöhle, warf sich auf die Schienen, um von dem eben dahervorüberziehenden Zuge überfahren zu werden. Dieser trennte auch den Kopf des Unglücklichen vom Rumpfe. Eines der beiden Pferde machte sich frei und lief den ihm bekannten Weg nach Hause, wurde bei der Mauth in Spielfeld erkannt und aufgehoben. Der Wagen sammt der Ladung sowie das andere Pferd gelangten ohne Schaden in den Besitz des Eigentümers; die Weine liegen heute bereits zur Aufnahme und Weiterbeförderung in Ehrenhausen auf der Bahn und der Besizer hat nichts als den Tod seines gewissenhaften Dieners zu beklagen.

Was ist ein Staatsmann? Ein Schulpflichter, welcher dem geistlichen Stande angehört, besucht eine Wirtshaus und stellt die Frage: Was war der Freiherr v. Stein? — Ein Staatsmann, antwortete eine der Schülerinnen. — Was ist ein Staatsmann? fragt der Inspektor eine Kleine auf der letzten Bank. — Ein Mann, welcher Reden hält, antwortet die Befragte. — Falsch! Ich halte auch Reden und bin kein Staatsmann, befehrt sie der Schulpflichter. — Die Kleine verbessert sich und ruft: Ein Mann, der gute Reden hält, ist ein Staatsmann.

Hungersnoth in Rußland. Aus Moskau 18. Nov. wird geschrieben: Bei der zunehmenden Theuerung und dem Steigen der Brod- und Fleischpreise werden von der Regierung entsprechende Maßregeln ergriffen, so z. B. in Petersburg die Vorräthe an Mehl in den Getreidemagazinen hergegeben. Der allgemeinen Noth gegenüber vermag der Einzelne freilich wenig zu thun, obgleich es nicht an solchen Menschenfreunden fehlt, welche bedeutende Opfer bringen. Traurig aber ist es, wenn wir sehen, wie einzelne die Volksnoth zu einem Gegenstande der Spekulation machen. In einer großen Stadt Rußlands hat der Fürst D. dem Gouverneur einen Plan eingereicht nach welchem er beabsichtigt, Bäckereien in der Stadt anzulegen, in denen den Armen das Pfund Roggenbrod zu 3 K. verabfolgt werden soll; der gegenwärtige Preis ist 3 1/2 K. Dafür verlangt der philanthropische Fürst von der Duma einen zinsfreien Vorschuss von 100.000 R., ferner für jeden Kull Mehl, welcher der Eisenbahn zum Transport übergeben wird, eine Anzahlung von 1 R. und bei der Empfangnahme die Nachzahlung von noch 6 R. Daß dieser Fürst, welcher sich während des letzten Krieges durch seine Lieferungen von verdorbenem Zwieback an die Armee berühmt gemacht und dort den Namen des Zwiebackfürsten erhalten hat, jetzt sich durch Brodlieferungen an die Armen jener Stadt bereichern will, finden wir ganz natürlich, weniger aber, daß man sein Angebot einer Beachtung für werth hielt!

Warnung an Arbeiter. Die „Nord. Allg. Ztg.“ erhält aus Belgrad einen Bericht, in welchem es unter Anderem heißt: „Das italienische Konsulat in Belgrad hat einen Bericht an die Regierung nach Rom gefandt, wonach die Lage der zum Eisenbahnbau nach Serbien gekommenen Arbeiter eine sehr elende sei, und warnt vor weiterer Zuwanderung. Der Bau der Eisenbahn habe noch nicht begonnen, und so seien die nach Serbien gekommenen Arbeiter ohne allen Verdienst und fallen dem Konsulate zur Last, und müssen viele auf Kosten desselben in die Heimath befördert werden.“

Kurs-Verichte.

Table with columns: Wert, Waare, Zahlungen in Gold. Includes entries for Bukarest am 19. November 1. Dezember 1880, Rural-Obligationen 6%, Domänial- 8%, Credit fonc. 7%, etc.

Telegramme des „Bukarester Tagblatt.“

Konstantinopel, 1. Dezember. Auf von London eingelaufene Ordre wird der englische Votschafter Göschen am 8. Dezember dorthin abreisen; er wird dort wahrscheinlich definitive Instruktionen in Bezug auf die schwebenden Fragen erhalten und dann Ende Januar nach Konstantinopel zurückkehren.

Cettinje, 1. Dezember. Fürst Nikita ließ Derwisch Pascha seinen Dank aussprechen für die Art und Weise, in welcher durch dessen Vermittlung die Abtretung Dulcignos vollzogen wurde.

London, 1. Dezember. Bei einem Banket der Konservativen in Woodstock sagte der Marquis von Salisbury, die Anwendung von Gewalt seitens der Großmächte zu Gunsten Griechenlands stände mit dem Berliner Vertrage im Widerspruch; es sei notwendig, die Forderungen Griechenlands auf Thessalien zu beschränken.

Korrespondenz.

B. S., Galatz: Tand an leitender Stelle Verwendung. Danken. R. W., Piatra: Erst nachdem wir die Novelle oder überhaupt Feuilletton-Arbeiten gelesen haben, können wir uns wegen deren Annahme aussprechen.

Dr. D., Blawitz bei Dresden: Ihre eingesandte Arbeit findet ja Verwendung sobald es Zeit und Raum erlaubt.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unferer Gegend eine sehr lebhafte Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Bukarester Unterhaltungs-Anzeiger.

Donnerstag, 20. November 2. Dezember 1880.

National-Theater.

Societatea dramatica.

Bucuria casei,

comedie in 3 acte tradusa din franuzesce.

Nunta Janetei,

opera comica intr'un act trad. de Stoonescu, musica de D. Massé.

Dacia-Theater.

Compania dramatica cu concursul al D-lui M. Pascaly.

Vicleimu, revista politica si umoristica intr'un act de D. Rosetti, musica de Flechtenmacher si L. Wiest.

Ana de Kerviler, drama intr'un act, trad. de M. Pascaly.

Mireasa poporului, comedia satira in 3 tabl. de D. Paparigo polu

Theater im Bessel-Saal.

Direktion Jonescu.

Marionetten-Theater des Professors E. Barnard aus London mit Apotheose in 10 Farben.

Familie Delepierre, Holz- und Stroh-Instrumente.

Winterlokalitäten Raschka.

Grand Café chantant

unter der Leitung der Fräuleins Alice und Augustine Peretti.

JOHANN KOSMAN,

Hohe der unteren Passare Romän,

hat von neuen Artikeln für die „Herbst-Saison“ erhalten und empfiehlt:

Fromage de Brie, Camembert, Port du Salut, Neuschafeler, Gervais, Roquefort, Parmesan, Emmenthaler, Romatour, Limburger, Eidamer, Holländer Rahm-Käse, Liptauer, Harzer Schloß-Käse und Olmüßer Quargeln.

Marinirter Aal, Elbinger Aemuaugen, Delicatessen-Fett-Beringe, Kräuter-Anchovis, Gardinen, russische, in Pickles, Gardines des Princes und à la Reine, Thunfisch, Büdlinge.

Französische conservirte Gemüse, Englische Cheebiscuits, Preßburger Zwieback, verschiedene Thees, Chocoladen, Cacao, Rhum's, Cognac und allerfeinstes Tafel-Öel etc. [261] 10

Meidinger-Ofen.

Regulier-, Füll- und Ventilations-Ofen.

Große rasche Heizkraft bei geringer Feingröße; vollständigste und einfachste Regulirbarkeit der Verbrennung; beliebige lange Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall alles Zugens; Vereitigung der lästigen strahlenden Wärme; billigste Heizung und lange Dauer des Feuers; gute Lüftung bei Anwendung des Ventilationsrohres. Heizung bis zu 3 Zimmer durch einen Ofen. Central-Luftheizungen für ganze Gebäude.



Prospecte und Preislisten gratis und franco. Fabrik für Meidinger Ofen u. Hausgeräthe

H. HEIM, Wien, Kärntnerstrasse Nr. 40.

Niederlage in Bukarest bei APPEL & Cie., Strada Covaci Nr. 1.

[71] 27-40

1000 Kilogramm

hartes Brennholz (Ger) bester Qualität geschnitten und gepalten liefert ins Haus gestellt zum Preise von

27 Francs.

E. Lessel,

[183] 18-50

Calca Plenei Nr. 193.

Briefliche Bestellungen mit genauer Wohnungs-Adresse werden gegen Einsendung von 5 Francs als Angabe (in Briefmarken oder Hypothekarscheinen) prompt effectuirt.

Zu vermieten

in Folge Auflösung des Hotels „Europa“ mehrere schöne Appartements, auch für Bureau geeignet; Strada Carol I. früher Hotel Budisteanu. Auskunft im selben Hause bei Leopold Ledeska & Cie. Kleidermagazin.

[277] 10-15

Bad Melzer,

Sigauz, Strada Neagra-Voda 16.

Dampfbäder

für Damen, Montags Vormittag von 9-12 Uhr. für Herren, täglich.

[65] 2

GRAND HOTEL „UNION“

Ein Glas

Dreher Märzen-Bier

30 Bani.

[272] 11-12

# Installation

von Haus- und Botentelegraphen,  
Gas- und Wasserleitungen.

Apparate und Ausrüstungs-Gegenstände für Tele-  
graphenstationen und Feuer-telegraphen, elektrische Signal-  
apparate (System Leopolder) für Eisenbahnen, Bells  
Telephone, geodätische Apparate u. Präzisions-Instrumente.

Einschlägige Reparaturen werden prompt,  
solid und billig ausgeführt.

Kerzen-Luster werden für Gasbeleuchtung  
umgestaltet.

**Teirich & Leopolder,**  
Mechaniker,

[208] 15-80

Bukarest, Strada Stirbey-Voda No. 33.

Bukarester

## Deutsche Piedertafel.

Montag, den 6. Dezember n. St., Abends 8 Uhr,  
findet in den Vereins-Lokalitäten eine

Außerordentliche

### General-Versammlung

statt. Tagesordnung: Abänderung des § 29 der Sta-  
tuten. (Aktions-Comité für die Stiftung.)

Wir machen die ausübenden Mitglieder darauf aufmerksam, daß  
nach § 36 der Statuten die Anwesenheit von Zweidrittel derselben zur  
Beschlussfähigkeit notwendig ist.

Der außerordentlichen Wichtigkeit der Tagesordnung wegen, legen  
wir es allen Mitgliedern wärmstens ans Herz, recht zahlreich zu erscheinen.

Bukarest, den 17./29. November 1880.

[300] 1-3

Der Vorstand.

Man biete dem Glücke die Hand!

400.000 Mark

oder

500.000 Francs

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allernueste  
grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt  
und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist der-  
art, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen  
46,640 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, dar-  
unter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000  
speziell aber

1 Gewinn a M. 250,000	1 Gewinn a M. 12,000
1 Gewinn a M. 150,000	24 Gewinne a M. 10,000
1 Gewinn a M. 100,000	4 Gewinne a M. 8,000
1 Gewinn a M. 60,000	52 Gewinne a M. 5,000
1 Gewinn a M. 50,000	108 Gewinne a M. 3,000
2 Gewinne a M. 40,000	214 Gewinne a M. 2,000
2 Gewinne a M. 30,000	533 Gewinne a M. 1,000
5 Gewinne a M. 25,000	676 Gewinne a M. 500
2 Gewinne a M. 20,000	950 Gewinne a M. 300
12 Gewinne a M. 15,000	26,345 Gewinne a M. 138
	etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate  
garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgesetzt und findet  
schon am 15. und 16. December d. J. statt  
und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder Lei 8
1 halbes " " " 3 " " 4
1 viertel " " " 1 1/2 " " 2

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung oder Post-  
einzahlung des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt,  
und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen  
versehene Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen  
Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung  
der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden  
Einlagen zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung  
unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter  
Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder  
auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen  
an allen grösseren Plätzen veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begün-  
stigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten  
Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000,  
225,000, 150,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solide-  
sten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr  
rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man  
beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Auf-  
träge baldigst direct zu richten an

### Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-  
[156] d 2-6 Actien und Anleihenloose. [156] d 2-6

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte  
Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Ver-  
loosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch  
fernerhin bestreben, durch stets prompte und reele  
Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten  
Interessenten zu erlangen. D. O.

Nähmaschinen gegen wöchtl. Ratenzahlung

Grösstes

## Nähmaschinen-Depôt

aller existirenden Systeme  
für Familien und Handwerker,  
zahlbar auch in kleinen Raten.



Brüder KEPICH

Bukarest, Strada Selari, Hôtel  
Victoria.

Galatz, Strada Domnescu, neben  
Hôtel Metropole.

Craiova, Strada Lipsanilor 52  
Braila, Strada Mare 55.

Nähunterricht wird im Hause und gratis erteilt.  
— Gebrauchsanweisungen in allen europäischen Spra-  
chen. — Illustrierte Preisliste auf Verlangen gra-  
tis. — Große Auswahl von Nährequisiten, wie Nadeln,  
Zwirne, Oehle, Maschinenteile etc. etc.

Reparaturen werden prompt und billigt  
ausgeführt!!

[112]

39

! Dreijährige schriftliche Garantie!

! Nähunterricht gratis!

! Nähmaschinen gegen wöchtl. Ratenzahlung!

## Grand Hôtel „UNION“

Strada Academiei.

Die ergebenst Gefertigten erlauben sich einem  
P. T. Publicum die höfliche Anzeige zu erstatten,  
dass sie von Sft. Dimitri a. c. ab den Betrieb des Grand  
Hôtel „UNION“ in Verbindung mit dem bestrenom-  
mirten Wiener Caféhaus und den renovirten Restau-  
rations-Localitäten übernommen haben.

Die Restauration im grossen Marmorsaal wurde  
auf das luxuriöseste ausgestattet und hat Marius  
Danin, früher langjähriger „chef de cuisine“ im  
Hôtel „Hugues“, speciell die Leitung der Küche auf  
sich genommen.

Die Zimmerpreise im Hôtel haben wir auf 2 Frcs.  
per Tag aufwärts reducirt; für pr. Monat gemietete  
Appartements haben wir äusserst reducirte Preise  
etabliert.

Das renommirte Dreher-Doppelmärzenbier  
kommt jeden 8. Tag in frischer Füllung im Dreher-  
schen Eiswaggon an.

Mit der Bitte um recht zahlreichen Zuspruch,

Achtungsvoll

die Unternehmer:

Jean Stiefler & Marius Danin.

[246] 13-15

## Auskunfts- Bureau

Victoria-Strasse No. 51  
(Haus Philipescu).

Alle möglichen Geschäfte,  
sowie Geldanleihen, Unter-  
bringung von Kapitalien, Ver-  
käufe von Stadt- und Land-  
Grundstücken, Getreide Ein-  
und Verkäufe, Eingaben an  
Behörden, alle möglichen  
Uebersetzungen, Stellen für  
Lehrer und Lehrerinnen etc.  
werden zur Zufriedenheit des  
geehrten Publicums gewissen-  
haft ausgeführt. [301]

St. de Grabowski.

Geheime

## KRANKHEITEN

Syphilis und Geschwüre jeder  
Art, Harnröhren- und weissen  
Fluss, Hautausschläge, heilt  
ohne Verunstaltung gründlich und  
schmerzlos [225] 14

Med. & Chirurg

## Dr. Salter

Frauenarzt und Geburtshelfer,  
Mitglied der Wiener med. Facultät

JIGNITZA

Strada Sf. Ioan nou No. 1

(neben Hotel Patriciu)

Ordination v. 8-9 Uhr Em.

und

von 3-5 Uhr Nachm.

## Geschäfts-Änderung.

Josef Mader.

Kapit., Friseur- und Haar-  
schneide-Salon, früher Strada  
Domnei, jetzt Strada Noua, im  
Erdgeschoss gegenüber dem Restau-  
rant „Majka“ [293] 3

## Echte Briefmarken,

für Sammlungen, von den Ein-  
fachen bis zu den Seltensten,  
offert billigst die neue Buch- und  
Papierhandlung,

L. Steinberg,

16, Calea Victoriei, 16,

288] 4-5 (Hannu Slatari.)

## ! Günstiger Kauf!

Wegen Abreise ist ein altes  
Gasthaus mit Garten,  
von stabilen Kästen besetzt,  
im Zentrum der Stadt, billig  
zu übergeben. Adresse in der  
Expedition des Blattes. [204] 4

## Kanariën-Vögel.

Echte Kanariën.

Da ich mich auf der Durchreise  
nur kurze Zeit hier aufhalte, er-  
laube ich mir, dem geehrten Pu-  
blikum meine Vögel, als Vogen-  
roller, Gluckerschläger, Hohl-  
pfeifer und vorzügliche Nach-  
tigall-Schläger bestens zu  
empfehlen.

F. Ahrend,

aus Herzberg am Harz  
(Deutschland)

Wohnhaft Hotel Victoria, Strada  
Schelar 4. [296]



## LEOPOLD TEDESKO & Co.

grösstes Export-Haus

der feinsten u. billigsten

Herren-, Knaben- u. Kinderkleider.

Strada Carol I Nr. 42.

[167] Engros-Preise. 23-26

## F. Freund & Cie.

Bukarest, Strada Tudor Vladimirescu Nr. 1

hinter Hôtel London.

## General-Vertretung

der  
Herrn Ganz & Co. in Budapest,  
" Ransomes Sims & Head, England,  
" J. C. Bernard, Prag, Karolinenthal.

Für Mahlmühlen einfachster und bester Konstruktion, Walzenstühle mit  
Hartgusswalzen zum Schrotten, Auflösen und Ausmahlen, ferner werden Pläne für  
Konstruktionen und Rekonstruktionen der Mühlen nach neuestem System und die  
Ausführung derselben zu den billigsten Fabriks-Preisen übernommen, ebenso für  
Wassermotoren, Turbinen, Papierfabriken etc. Auch empfehlen wir die bereits als  
sehr gut bekannten Strohhelizer-Lokomobile und Dreschmaschinen von Ransomes  
Sims & Head, Dampfhebel, Handhebel, Handdreschmaschinen, Reuter etc.

Obige Maschinen sind auch bei Herrn John Macduff, Ingenieur in Galatz  
und bei Herrn Bernhard Stolz, Ingenieur in E-Magurelle zu haben.

[284] 5-10

## Theodor Kosman's Orpheum.

Täglich

## Grosses Concert

ausgeführt durch die

KAPELLE DES 2. „ROȘIORI“-REGIMENTS

[222] unter der Leitung des 23

Herrn Kapellmeisters G. Lehr.

Vorzügliche Speisen und Getränke zu den  
mässigsten Preisen.

TABLE D'HÔTE ABONNEMENT

ANFANG 7 UHR;

Entrée frei.

Entrée frei

Entrée frei

## Wahnung.

Die Herren B. v. H. und J. M.,  
Eisenbahn-Beamten, werden hiermit  
aufgefordert, endlich ihre Forderung,  
und zwar Ersterer: Francs 65.—,  
Letzterer Francs 155.25 zu bezahlen.  
Sollte dieser Aufforderung binnen  
einer Woche nicht Folge geleistet  
sein, so werde ich dieselbe mit voller  
Namensnennung wiederholen.  
Bukarest, 1. Dec. 1880.

[299] F. Rittberg,  
Restaurateur.

Freich angekommen:  
A. Dreher's  
Original-  
Märzen-Bier,  
30 Cent. das Glas.  
Café Restaurant „Ditteteleghano“  
[271] 12-12 F. Sacher.